

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 15 (1939)
Heft: 42

Artikel: Die Blondine
Autor: Gantenbein, Margit
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753747>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Blondine

Von Margit Gantenbein

Erich Hannsen ging jeweils am Sonntagmorgen nach dem Hafen von Tsingtao, um beim Spaziergang die vielen Schiffe anzusehen. Dann mußte er immer daran denken, wie blond doch seine Schulfreundin Hanna Sutter gewesen war.

Erich wußte selbst nicht genau, wie das alles zusammenhing, aber es war eine Tatsache, daß er nie so viel an Hanna denken mußte, als am Sonntagmorgen bei seinem Hafenspaziergang, im Gewirr der vielen Chinesen. Wenn Erich sich ein wenig besser gekannt hätte, würde ihm eingefallen sein, daß Hannas Vater am Sonntagmorgen in der Petruskirche zuhause jeweils eindringlich und sehr schön gepredigt hatte. Erich hatte damals dem Pastor Sutter gern zugehört, ohne jedoch verhindern zu können, manchmal nach dem blonden Kopf von Hanna sehen zu müssen. Sie saß mit der Pastorin und ihrer fast gleichaltrigen Schwester immer an demselben Platze und sie hörten der Predigt genau so aufmerksam zu wie die übrigen Anwesenden. Und während Erichs Blick die drei Frauen so gestreift hatte, war er immer wieder erstaunt, wie verschieden sie doch alle voneinander waren.

Hanna, so erinnerte er sich wenigstens, war hellblond und groß und schlank. Ihre Schwester war viel dunkler, und eigentlich hatte Erich jetzt fast vergessen, wie sie aussah. Die Mutter aber saß streng und gerade zwischen ihren beiden Töchtern, und ihre schwarzen Haare lagen im kleinen Knoten im Nacken. Sie trug einen Zwicker auf der Nase, und vielleicht war sie deshalb so unbeweglich. Denn der Zwicker hatte auf dem schmalen Nasenrücken der Pastorin Sutter keinen richtigen Halt. — Hannas blonder Kopf war in rührender Grazie über das Gesangbuch geneigt, wenn es jeweils gegen das Ende der Kirchenstunde ging. Nachdem die Predigt vorbei war, pflegte Erich seine Schulfreundin Hanna jeweils eine ganze Woche lang nicht wieder zu sehen, bis sie am nächsten Sonntag dann wieder genau so reizend neben ihrer Mutter saß.

Später einmal hatte Erich den Mut gehabt, Hanna auf der Straße anzusprechen. Sie waren allein gewesen, und

so hatten sie eine Weile plaudernd miteinander gehen können. Erich war noch heute überzeugt, daß Hanna ihn gerne mochte, obwohl er eigentlich nie sehr viel mit ihr gesprochen hatte.

Es war nun drei Jahre her, daß er in dieser fernen Stadt Tsingtao sein einsames Leben führte. Es gab zwar ein paar Ausländer hier, Deutsche und andere. Aber man kannte sich schon so gut, und es gab keine Abwechslung. Tagsüber, während der Woche, arbeitete Erich im Import-Exportgeschäft seines strengen, einsilbigen Chefs, und obwohl das Geschäft gut ging, war es durchaus nicht das, was ihn auf die Dauer interessieren konnte. Und allmählich fand Erich Hannsen heraus, daß das, was er wirklich wünschte, ein eigenes Heim war. Und so war es kein Wunder, daß er am Sonntagmorgen, noch lange bevor er genau wußte, was ihm eigentlich fehlte, immer an Hanna Sutter dachte.

In seinem Werbebrief an den Pastor Sutter, den Erich dann endlich auf einen plötzlichen, heroischen Entschluß hin kurzerhand schrieb, erwähnte er, wie er seine «liebe Tochter Hanna» immer verehrt hatte, und daß er auch zu glauben wagte, daß sie ihn nicht ganz ungern gehabt hätte. Erich ließ sich dann ganz weitläufig über die Schönheit von Tsingtao, über die Aussichten im Geschäftsleben und über seine Wohnung aus. Er konnte Fräulein Hanna ein gesichertes und schönes Heim bieten, und er hoffte, daß der Herr Pastor seine Werbung nicht zurückweisen würde. Erich schlug sogar im Mute der Ungeduld vor, daß der Herr Pastor seine Antwort telegraphisch geben sollte sowie das Ankunftsdatum der Braut, und nachdem Erich diese mit großer Aufregung erwartete Zusage endlich erhalten hatte, begann er ein neues Leben.

Es war das Leben eines Bräutigams. Er richtete sich das Haus nun sorgfältig ein, und malte sich in Gedanken andauernd aus, wie sich seine blonde Hanna hier draußen ausnehmen würde. Seine Landsleute würden nicht wenig erstaunt sein, daß er sich stillschweigend eine so schöne, graziöse Braut erworben hatte. Und Erich begann nun überall herumzugehen, um von seiner Braut zu erzählen.

«Sie ist eine große, schlanke, schöne Blondine», sagte er zu den Leuten. «Sie hat blaue Augen, und die Chinesen werden über ihre weiße Haut nicht wenig staunen.» Und Erich war so stolz, daß man es seiner etwas zitternden Stimme anhören konnte.

Die acht Wartemonate, bis Fräulein Hanna endlich ankommen sollte, vergingen nur langsam, und mit der voranrückenden Zeit begannen Erichs Bekannte und Freunde ebenfalls etwas unruhig, und jedenfalls auch erwartungsvoll zu werden. Sie freuten sich, daß eine so nette, junge Frau herauskommen würde: man hat es im Osten gern, wenn neue Leute ankommen. Die alten kennt man ja schon allzulang und allzugut, und das macht das Leben langweilig. Und es war auch reizend, daß diese junge Frau blond war und blauäugig. Das hatten doch alle am liebsten; es erinnerte an die Heimat; es stach ab von all den schwarzhaarigen, schlitzäugigen Chinesen.

Als der Tag der Ankunft Hannas endlich herbeikam, war alles darauf vorbereitet. Das Haus stand voll Blumen. Die Freunde waren alle geladen, mit zum Schiff zu kommen, um die Neuankommende abzuholen, und um nachher mit nach Hause zu fahren. Nach der Ankunft würden Erich und Hanna mit den Trauzeugen gerade zum Standesamt gehen, und der Ortspfarrer würde dann ins Haus kommen und noch eine feierliche, bescheidene Hausrauung vornehmen.

Alle standen sie nun in der stark brennenden Morgensonne von Tsingtao, am Hafen, und warteten auf das Schiff. Als man es hereinkommen sah, kam eine große Spannung über die Wartenden. Die sonst so kühle Frau Doktor Wendel nahm Erichs Hand in die ihre und sagte: «Na, nun haben Sie's ja dann bald überstanden!» Sie meinte es nicht schlecht, aber sie konnte nur nicht so genau ausdrücken, was sie eigentlich fühlte. Sie dachte an das Jahr 1871, als sie, genau vor zwanzig Jahren, selbst als blondes, junges Ding allein auf einem Schiff herausgekommen war, um den Doktor Wendel zu heiraten. So etwas mußte, in ihrem Wortschatz, «überstanden» werden. In ihrem Herzen dachte sie viel poeti-

Togal

bringt rasche Hilfe bei:
**Gelenk- u. Gliederschmerzen, Hexenschuß,
Rheuma, Ischias, Erkältungs- Krankheiten,
Nervenschmerzen.** Togal löst die Harnsäure!
Stark bakterienlösend! Wirkt selbst in veralteten
Fällen! 7000 Ärzte-Gutachten! Ein Versuch über-
zeugt! Fr. 1.60. In allen Apotheken erhältlich!
Lesen Sie das Buch „Der Kampf gegen den Schmerz!“
Es ist mit interessanten farbigen Illustrationen aus-
gestattet und für Gesunde und Kranke ein guter Weg-
weiser. Sie erhalten es auf Wunsch kostenfrei und un-
verbindlich vom Togalwerk, Lugano-Massagno. 437

Abonnieren Sie die **ZI**
Einzelnummer 35 Rp. 3 Monats-Abonnement Fr. 3.40



LISA WENGER
**BAUM
OHNE
BLÄTTER**
ROMAN
Umfang 336 Seiten
Ganzleinen Fr. 8.50

Wir kennen keinen zweiten Fall im schweizerischen Schrifttum, daß ein Dichter, gar eine Dichterin, an ihrem achtzigsten Geburtstag ein Werk von solch erstaunlicher Lebensfülle noch schenken kann, wie Frau Lisa Wenger in dem loebenen erdichteten Roman „Baum ohne Blätter“. Eine großangelegte Familien- und Generationengeschichte, die in immer fesselnden Variationen das Thema Väter und Söhne aufnimmt und zugleich das hohe Lied immerwährender, vermittelnder Güte der Mutter trägt. Ein Buch der Lebensreife und der Lebensmühe. Um es schreiben zu können, mußte die Dichterin Lisa Wenger achtzig Jahre alt werden. Als sie es geschrieben, pochte in diesem Buch ein ewig junges Herz. — Solche Bücher erleben zu dürfen, ist für die Leser ein glückliches Ereignis.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Morgarten-Verlag A.-G.
Zürich



dear
Gesunder Schlaf auf Dea-Matratten
DEA-Obermatratten sind erhältlich in allen guten Fachgeschäften der Tapezierer-, Sattler- und Bettwarenbranche

scher darüber, das merkte Erich an ihrer dicken Hand, die die seine so herzlich drückte, und ihn offenbar beruhigen wollte.

Erich sah angespannt zu der ersten Klasse des nun herankommenden Dampfers hin. Eigentlich müßte Hannas blonder Kopf jetzt schon deutlich zu sehen sein. Wo mochte sie nur sein? Vielleicht in der Kabine? Oder bei den Paßformalitäten im Schiffsalon? Ein rascher Blick über die Gesichter der wartenden Freunde bezeugte ihm, daß man allgemein interessiert nach dem blonden Kopf Hannas ausschaute, ohne ihn entdecken zu können. Dann hatte das Boot am Pier angelegt, und Hanna war immer noch nicht zu sehen. Erich ging nun mit seinen Freunden auf das Boot und fragte nach Hannas Sutters Kabine. Dann war eine Weile eine große Spannung, bis, von einem Schiffsoffizier geführt, Hanna Sutter erschien...

Sie war klein und rundlich. Ihr Gesicht hatte einen gelblichen Schimmer, und ihre Haare waren dunkel, fast schwarz.

Durch Erichs Herz ging der schwerste Seufzer seines Lebens, und über sein Gesicht ein tiefer Schatten. Durch die kleine Versammlung von Freunden aber ging es wie ein enttäuschtes Murren. War das die versprochene, schlanke, blauäugige «Blondine»? Und plötzlich, als wäre es eine tiefe Einsicht in das fragwürdige Geschehen dieser Stunde, fiel es Erich ein, daß er wohl die Namen der beiden Schwestern hatte verwechselt haben müssen. Seine angebetete blonde Schulfreundin hieß Martha, und er hatte doch um die Hand Hannas angehalten, jener kleinen Person, die in der Kirche immer auf der andern Seite ihrer Mutter gesessen hatte, und an die er sich kaum hatte erinnern können.

Dann machte Erich vor Hanna eine steife Verbeugung und schlug die Absätze zusammen. Etwas anderes fiel ihm zuerst nicht ein. Dann küßte er ihr die Hand und hieß sie willkommen. Es war ihm ganz klar, daß es gar nichts anderes gab, als Hanna Sutter zum Altar zu führen.

Erich hat mit seiner Frau Hanna, mit seinen Freunden von Tsingtao und mit der Pastorsfamilie nie über seine Enttäuschung gesprochen. Hanna war eine gute Ehefrau geworden, sparsam und treu. Die Kinder von Erich und Hanna aber sind groß und schlank — und hellblond. Wenn sie am Sonntagmorgen am Schluß der Predigt ihre Gesichter über die Gesangbücher halten, muß der Vater plötzlich verstoßen nach ihnen sehen. Rührend grätschen sie ihre weißen Häse voreinander, und im Profil gleichen sie alle seiner Schulfreundin, die nicht Hanna, sondern Martha hieß, und die jetzt als unverheiratete Fräulein für die alten Eltern sorgt. Wenn ihre Verwandten und Bekannten die Photographien ihrer Nichten und Neffen aus Tsingtao sehen, schütteln sie nur die Köpfe und sagen: Wie der Großvater sehen sie alle aus, und wie du selbst, als du noch ganz jung warst.

Dann seufzt Martha tief, ohne recht zu wissen, warum.

SCHACH

Ein schwerer Stellungskampf zwischen den Spitzenspielern Estlands und Schwedens an der Länderspielpartie in Buenos Aires.

Weiß: Keres

Schwarz: Stahlberg

Französische Partie

1. e4, e6 2. d4, d5 3. Sd2

Um der Fesselung durch Lb4 zu entgehen; dieser Spielart, zu der sich schon der verstorbene Großmeister Tarrasch bekannte, wird neuerdings vermehrte Beachtung geschenkt.

3. ... c5

Ohne Gefahr kann Schwarz die Zentrumsfrage aufrufen, was nach 3. Sc3 nicht möglich gewesen wäre.

4. Sg3, Sc6 5. e×d5, e×d5 6. Lb5, c4

Einerseits, um dem Lb5 den Rückweg abzuschneiden, andererseits, um d×c5 zu verhindern, weil dann d5 isoliert dastünde. Der Nachteil liegt hingegen in der Rückständigkeit von d5.

7. 0-0, Ld6 8. b3, c×b3

Die Isolierung von d5 ist erzwungen. Schlecht wäre der Vormarsch c4—c3 wegen Sb1 und Gewinn dieses Bauers, der von Schwarz nicht gehalten werden kann.

9. a×b3, Sg7 10. Te1, 0-0 11. Sf1, Lg4 12. c3, Dc7 13. La3, Tf8 14. Ld3, L×a3 15. T×a3, Df4 16. Le2, Sg6 17. Sc3, Le6 18. g3, Dd6 19. Ta2, h6

Ein harter Stellungskampf hat begonnen. Jede Partei sucht seine Figuren möglichst gut zu placieren. Weiß ist dabei in kleinem Vorteil, weil der schwarze Bauer d5 nur Figurendeckung besitzt.

20. Ld3, Lh3 21. Sd2, Sc7 22. f4, Ld7

Es drohte f5 nebst Dh5 mit Fang des Lh3.

23. Sf3, b5

Schwarz darf dem steigenden gegnerischen Raumgewinn am Königsflügel nicht länger ruhig zusehen. Die Einleitung zu einer Störungsaktion auf der Damenseite ist folgerichtiger.

24. Se5, S×e5

Ein weiteres Zurückweichen der schwarzen Figuren wäre verhängnisvoll, weil Weiß mit dem Bauernvormarsch ungehemmt fortsetzen könnte.

25. f×e5, Dd6 26. b4

Um einer Bauernsprenzung durch b5—b4 vorzubeugen.

26. ... a5! 27. b×a5, T×a5 28. Db3, T×a2 29. D×a2, Dc6 30. Da3, Sg6

Auf Sc8? folgt Tb1, Db7 und De5! mit Vorteil.

31. Tb1, Tt8 32. Db4, Sf8 33. Db3!

Jetzt trägt die erzwungene Isolierung von d5 ihre Früchte.

33. ... Le6 34. Kf2

Weiß durchsaut des Gegners Plan. Falls nämlich 34. L×b5 erfolgt, schlägt T×b5, D×b5 und D×c3, bedroht Se3 und d4. Schwarz besäße dann immer noch gute Remischancen. Der Textzug unterbindet den Plan.

34. ... b4

Der Bauer ist ohnedies verloren. So geopfert, führt er wenigstens zur Schwächung von d4.

35. c×b4, Db6 36. Db2, Sd7 37. b5, f6! Lockert das weiße Bauernzentrum.

38. e×f6, S×f6 39. Tc1, Ld7 40. Kg1, Te8 41. Sg2, Sc4 42. Sf4, Sg5 43. Kg2

Nicht S×d5 wegen D×d4+, D×D, Sf3+ und Rückgewinn der Dame.

43. ... Lg4

Die Situation am Damenflügel ist unhaltbar, weshalb Schwarz Komplikationen auf der Königsseite hervorzurufen versucht. Weiß wird zu sorgfältiger Verteidigung gezwungen.

44. Tf1, Tf8 45. h4, Sf3 46. Le2

Falls 46. T×f3?, so L×T+, K×f3 und g5! mit Rückgewinn der Figur bei besserer Stellung.

46. ... T×f4 47. L×f3!

Ließ sich hier Weiß überraschen? Nach g×f4 konnte Schwarz keine ernsthaften Manipulationen mehr durchführen.

47. ... T×d4! 48. L×g4, T×g4

Schwarz hat sich gut erholt. Die einzige Gefahr besteht in dem entfernten Freibauer b5.

49. De5

Worauf nicht D×b5 wegen De6+ mit Turmgewinn folgen darf.

49. ... Dg6 50. b6!

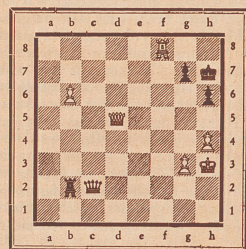
Nicht D×d5+ wegen Kh7 und nun fällt g3 oder h4.

50. ... Tb4 51. D×d5+, Kh7 52. Tf8!

Der problematische Gewinnzug! Die schwarze Dame muß dem König das Fluchtfeld g6 räumen.

52. ... Dc2+ 53. Kh3, Tb2?

Diese Gegendrohung wird von Keres glänzend widerlegt. T×b6 scheitert an h5!, und falls noch Dc2—b3, so Df5+, g6 und Dd7+. Nach dem Textzug wird der Sieg rasch erzwungen. (Siehe Diagramm.)



54. Dg8+, Kg6 55. h5+! K×h5

Falls Kg5, so D×g7+, K×h5 und g4+.

56. Df7+

Schwarz gab auf. Ein Entrinnen aus dem Mattnetz gibt es nicht. Auf Dg6 folgt g4+, Kg5, Df4+. Oder 56. ... g6? g4+! Kg5, Df4+. Oder 56. ... Kg5, D×g7+, Dg6, De5+, Df5, D×D+.

Natürliche LIPPEN
wirken anziehend...

Tangee verleiht natürliche Schönheit, die von den Männern bewundert wird. Kein gemaltes Aussehen mehr!

Ihm gefallen Lippen von natürlichem Liebreiz bestimmt besser, als rotangemalte, unnatürlich wirkende Lippen.

Tangee färbt nicht ab. Das Farbenwechselprinzip bietet dafür Gewähr. Tangee ist keine Farbe, wie es die sonst gebräuchlichen Lippenstifte sind. Orangefarbig im Stift, nimmt Tangee auf den Lippen die zu Ihrem Teint passende Tönung an. Tangee ist dauerhaft, läßt sich nicht abreiben und macht die Lippen zart und weich. Lassen Sie Tangee Ihren Führer sein auf dem Wege zu natürlichem Liebreiz. Besorgen Sie sich heute noch Tangee.

Geschminkte Lippen

Tangee-Lippen

* Tangee-Gesichtspuder verleiht ebenfalls natürl. Anmut
* Tangee-Rouge verschafft Ihnen Wogen jugendl. Führung und ist die pass. Ergänzung zum Tangee-Lippenstift

Tangee
Der weltberühmte Lippenstift
macht mit dem gemalten Aussehen schlüß

En gros: O. Burkart, Quai Perdonnet 30, Vevey

Neurasthenie

Nervenschwäche der Männer, verbunden mit Funktionsstörungen und Schwinden der besten Kräfte. Wie oft befehle vom Standpunkte des Spezialarztes ohne wertvolle Gesamtheit zu verurteilen und zu heilen. Wertvoller Ratgeber für jung und alt, für gesunde und schon erkrankte, illustriert, neubearbeitet unter Berücksichtigung der modernen Gesichtspunkte. Gegen Fr. 1.50 in Briefmarken zu beziehen von **Buchhandlung H. Huber, Bern 16/472**

Johannes Jegerlehner Das Haus in der Wilde

Eine Erzählung

Umfang 312 Seiten mit mehrfarb.

Umschlag Ganzleinen Fr. 5.80

Unverschuldete Armut ist ein hartes Ruhekitzen, aber von sich aus haben die Bergbauern keinen Finger nach Hilfe ausgestreckt. Zahl und der Stall einen Tropfen Milch, solange noch des Tages Mühen den Schlaf versüßen, geht man nicht um fremde Hilfe aus. — Es ist ein heroischer Kampf den unsere Bergbauern führen. Ein Kampf, in dem die Schwachen erliegen, die Starken, außen und innen von Narben bedeckt, ehrenhaft ihr Dasein fristen. Hilf dir selbst, so hilft dir Gott — Kopf hoch, und es geht! So denken und handeln sie. — Bergbauern haben in vordern Zeiten unsere Freiheit erstritten. Bergbauern sind es, die sie heute küssen in ihrer reinsten Form, der absoluten Unabhängigkeit. — Drunten im Unterland, wer kennt sie und weiß von ihrem stillen Heldentum?

Prologarten-Verlag A. G., Zürich

Der Takt trägt dazu bei, uns das Leben angenehm zu gestalten. Ohne zu zögern kann man von der COLONIAL dasselbe sagen, denn ebenso wie der Takt, erleichtert sie den Umgang mit Menschen.

Maryland Cigaretten
Schweizerfabrikat

Colonial

65 Rp.
20 Stk.

Sanatorium Rildberg bei Zürich

Individuelle Behandlung aller Formen von Nerven- und Gemütskrankheiten nach modernen Grundfätzen. Entziehungskuren für Alkohol, Morphinum, Kokain usw. Epilepsiebehandlung, Malaria-behandlung bei Paralyse. Dauerchlafkuren. Führung psychopathischer, haltloser Persönlichkeiten. Angepaßte Arbeitstherapie. Behandlung von organischen Nervenerkrankungen, rheumatischer Leiden, Stoffwechselstörungen, nervöser Asthmaleiden, Erschlaffungs Zustände usw. Diät- und Entfettungskuren. Behandlung dieser Art Erkrankungen im eigenen **Physikalischen Institut** (Hydro- und Elektrotherapie, medikamentöse Bäder und Packungen, Licht- und Dampfbäder, Höhenfonne, Diathermie, Massage usw.) 3 Ärzte, 6 getrennte Häuser. Prachtige Lage am Zürichsee in unmittelbarer Nähe von Zürich. Großer Park und landwirtschaftliche Kolonie. Sport- und Ausflugsgelegenheit. Prospekte verlangen. Telefon: Zürich 91 4171 u. 91 4172

Ärztliche Leitung: Dr. H. Huber, Dr. J. Furrer • Besitzer: Dr. E. Huber-frey